

*Samantha Peale: Die amerikanische Malerin Emma Dial / Aus dem amerik. Englisch von Robin Detje. – Berlin: Berlin-Verl., 2010. – 302 S. – EST: The American painter Emma Dial <dt.>. – ISBN 978-3-8270-0895-4: 22,00 EUR.*

Was macht einen Künstler aus? Mit dieser Frage beschäftigt sich die 32-jährige gleichnamige Protagonistin des Romanes *Die amerikanische Malerin Emma Dial* seit Langem.

Obwohl in ihrer Kindheit zu eigenständigem, kreativem Schaffen angehalten, arbeitet sie seit Beendigung ihres Studiums als Assistentin des berühmten Künstlers Michael Freiburg. Ihre Aufgabe besteht darin, seine Entwürfe zu malen. Diese Werke, die in seinem Namen entstehen, erzielen auf dem Kunstmarkt Höchstpreise. Dennoch fühlt sie sich als Auserwählte, da Michael Freiburg der Schwarm vieler Frauen ist und auch in der männlich dominierten Kunstwelt hohes Ansehen genießt. Er gibt ihr „ein Gefühl von Wichtigkeit zu einer Zeit, als es mir fehlte. Als ich keine Großmutter und keine Lehrerin hatte, die mich als Künstlerin unterstützen und anleiten konnte...“ (S. 178). Aus diesem Grund akzeptiert sie die Rolle der Geliebten, die er ihr aus rationalen Motiven zugewiesen hat. Er ist nämlich überzeugt, dass eine Gehilfin seine Konzepte besser umsetzen kann, wenn sie eine intime Beziehung mit ihm hat (S. 56).

Ihre Stellung als Assistentin und Muse eines prominenten Mannes erlaubt Emma einen angenehmen Lebensstil. Sie genießt das New Yorker Nachtleben, besucht exklusive Bars und nächtigt in exquisiten Hotels wie dem *Astor* in Florida. Außerdem pflegt sie in Michaels Namen zahlreiche Kontakte zu den Koryphäen des Kunstbetriebes. In der Absicht, selber kreativ tätig zu werden, hat sie sich ein Atelier angemietet. Sie nutzt es jedoch nur äußerst selten, da ihr der Antrieb, der Drang, Eigenes zu entwerfen, fehlt. Nur ihre engsten Freunde, von denen sich viele wie sie im Dunstkreis berühmter Künstler bewegen, wissen davon.

Sie wäre mit ihrem Leben zufrieden, wäre in ihrem Unterbewusstsein nicht die unbequeme, mahnende Stimme ihrer Mutter, einer Professorin für Kunstgeschichte mit dem Spezialgebiet Skulptur und Malerei des neunzehnten Jahrhunderts. Diese ist sehr enttäuscht über die rein handwerkliche Tätigkeit ihrer Tochter, da sie

überzeugt ist, dass Emma mehr kann, als reine Auftragsarbeiten auszuführen. Sie weiß jedoch auch, dass Emma eines äußeren Anreizes bedarf, um ihre innere Blockade zu überwinden (S. 13).

Eines Tages lernt Emma Philip Cleary kennen, einen ebenfalls weltbekannten Maler, Freund und Konkurrenten Michael Freiburgs. Sie verliebt sich in ihn, da er – im Gegensatz zu Michael Freiburg – ihr Talent anerkennt und sie als ihm künstlerisch ebenbürtig betrachtet (S. 151 f.). Ihre tief in ihrem Inneren verborgene Scham, die bloße Gehilfin eines weltbekannten Künstlers zu sein, kommt nun an die Oberfläche und es beginnt ein langer und schwieriger Selbstfindungsprozess, der sie am Ende zu einer selbstständigen und eigenverantwortlichen Künstlerin werden lässt (S. 302).

Wie Emma Dial haben viele Menschen Angst davor, neue Wege zu beschreiten. Künstler kehren zusätzlich berufsbedingt ihr Inneres nach außen, wodurch sie besonders angreifbar und verletzlich werden. Kein Wunder also, dass sich besonders Künstler nach Anerkennung sehnen. Emma Dial steht für die Selbstzweifel und Ängste vieler Künstler vor dem eigenen Versagen, aber auch für die Angst vor einem Verriss ihrer Werke durch andere.

Der Roman veranschaulicht außerdem die Abhängigkeit der Künstler von den großen Galeristen, Museumsdirektoren, Zeitungs- und Zeitschriftenredakteuren und wohlhabenden Privatsammlern. Selbst der große Michael Freiburg umwirbt potenzielle Käufer seiner Werke, die ihrerseits wiederum die erfolgreichen Stars der Kunstwelt vergöttern: „Jetzt musste ich umschalten und die Breslauer kralen wie kleine Schoßhündchen [...] In all der Zeit als Michaels Atelierassistentin hatte ich gelernt, in seinem Namen überschwängliche, manchmal peinlich intime Aufmerksamkeiten zu empfangen und zu verteilen“ (S. 15).

Obwohl Emma weiß, dass sie eine der besten amerikanischen Malerinnen ist, scheut sie das Risiko, mit eigenen Entwürfen auf den freien Kunstmarkt zu gehen. So wenig wie sie dazu in der Lage ist, so wenig kann sie ihr Leben selbstständig in die Hand nehmen und agieren. Sie reagiert lediglich auf die Vorgaben ihrer Umwelt, seien es nun die ihres Arbeitgebers und Geliebten Michael Freiburg, ihrer Freundin Irene oder Philip Clearys.

Erst allmählich setzt bei ihr ein Umdenken ein. Sie beginnt, aufzubegehren, indem sie sich weigert, wieder mit Irene zusammenzuziehen, nachdem diese von ihrem Freund verlassen worden ist (S. 258 ff.). Emma erkennt, dass sie für ihre Interessen selbst einstehen muss, dass sie allein die Verantwortung dafür trägt, ob aus ihrem geheimen Traum von einer künstlerischen Selbstverwirklichung Realität wird oder nicht.

Die Protagonistin durchläuft verschiedene Stationen auf dem Weg von einer Künstler-Gehilfin zu einer individualistischen Künstlerin – erkennbar an den fünf Kapiteln, in die das Buch gegliedert ist.

Allmählich löst sie sich vom bloßen Kopieren bereits existierender Werke, wie es vielfach an den Kunsthochschulen gelehrt wird, und entwickelt ihren individuellen Malstil. Sie erkennt aber auch, dass die letzten sieben Jahre als Assistentin nicht vergebens waren: „Alles musste reifen, ich musste rumhängen, mit angefangenen Bildern leben und über sie nachdenken [... M]eine Arbeitsweise würde sich vielleicht von der anderer Maler aus meinem Bekanntenkreis unterscheiden; darauf musste ich mich einlassen, irgendwie Leichtigkeit im Umgang damit gewinnen“ (S. 303).

Die Kunst des 19. Jahrhunderts, mit der sich Emmas Mutter befasst, spiegelt vielfach die äußere und innere Welt eines Künstlers wider. Es gibt zahlreiche Künstler dieser Zeit, die von dem Drang besessen waren, zu malen, obwohl es sich finanziell nicht auszahlte. Berühmtes Beispiel ist Vincent Willem van Gogh, der zu seinen Lebzeiten nur wenige Bilder verkauft hat und auf die Unterstützung seines Bruders angewiesen war.

Die Kunst des 21. Jahrhunderts hingegen vereint häufig künstlerisches und ökonomisches Denken. Pop-Art-Künstlern wie den in *Die amerikanische Malerin Emma Dial* namentlich genannten Andy Warhol und Jeff Koons kommt es nicht mehr vorrangig auf die persönliche Nähe, Beziehung zu den eigenen Bildern an. Sie produzieren Kunst, auch als Mittel zum Gelderwerb und zum Erwerb von Ruhm. Sie planen ihre Karrieren und betreiben sie systematisch, indem sie – wie derzeit Jeff Koons mit der Gestaltung des BMW-Art-Rennwagens 2010 – ihre Kunst kommerzialisieren.

Dieser moderne Kunststil findet sich im vorliegenden Buch wieder. Die Autorin erwähnt viele Lokalitäten und Hotels, in denen ihre Protagonistin einkehrt, so z. B. die New Yorker Bar *Remiz*, das Hotel *Waldorf Astoria* – und auch *McDonald's* findet Erwähnung. Die Kunstgattung Literatur wird von ihr kommerzialisiert, denn sie betreibt

in ihrem Werk Werbung für US-amerikanische Unternehmen.

Der Roman ist in einfachen Sätzen in der Ich-Form geschrieben. Die Gefühle der Figuren werden bildhaft dargestellt. Merkwürdig stößt allerdings die derbe Sprache auf, mit der Emma vom Beischlaf mit Philip Cleary berichtet (S. 223 f.).

Samantha Peale kennt die Kunstszene aus persönlicher Anschauung, denn sie arbeitete vier Jahre als Jeff Koons Studio-Assistentin. Dies macht auch den Reiz des Buches aus. Jeff Koons selbst ist jedoch eine Randfigur. Sie erwähnt ihn lediglich kurz, als ihre Protagonistin einer seiner Assistentinnen einen Wechsel zu Michael Freiburg vorschlägt (S. 247).

Diejenigen Leser, die aufgrund der persönlichen Kontakte Samantha Peales zum Kunstbetrieb Neuigkeiten, Klatsch und Tratsch aus der Welt der Reichen und Schönen erwarten, werden jedoch enttäuscht sein. Alles, was sie in ihrem Werk beschreibt, ist gemeinhin bereits bekannt. So z. B., dass viele Künstler mit gut gefüllten Auftragsbüchern ihre Entwürfe in eigenen Werkstätten von Assistenten und Schülern ausführen lassen.

Bei diesem Roman handelt es sich demzufolge nicht um ein Enthüllungsbuch. Er beleuchtet stattdessen die Zwänge, denen Kunstschaffende unterworfen sind. Sie müssen sowohl ständig neue künstlerische Ideen entwickeln als auch in der Lage sein, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, und es gleichzeitig schaffen, im öffentlichen Gespräch zu bleiben – „sexy“ zu sein. Bloße Genialität reicht nicht aus. Die Künstler müssen gleichfalls im Event-, Kommunikations- und Marketingmanagement bewandert sein.

Der *Berlin-Verlag* zählt nicht zu den wissenschaftlichen Fachverlagen, sondern steht hauptsächlich für anspruchsvolle Belletristik. In seinem Verlagsprogramm befinden sich außerdem Sachtitel, die thematisch von der Alltagskultur über gegenwartsbezogene Politik bis hin zu Geistes- und Gesellschaftswissenschaften reichen. Die Autorin Samantha Peale gehört mit diesem Erstlingswerk sicherlich nicht zu den renommierten Schriftstellerinnen der Kunst-Fachwelt. Der Unterhaltungsroman *Die amerikanische Malerin Emma Dial* ermöglicht seinen Lesern wegen seiner leichten und lockeren Schreibweise jedoch einen unkomplizierten Einblick in die Kunstwelt und verführt sie dazu, sich näher mit dem Kunstbetrieb auseinanderzusetzen.

Kathleen Kruse – (Hamburg)